

Linke Heckenschützen

Von Arnold Schölzel



Gesine Löttsch am Sonnabend auf der Rosa-Luxemburg-Konferenz: Die Rede war offenbar so gut, daß in der »Kommunismus«-Kampagne nachgelegt werden mußte
Foto: Björn Kietzmann

Unter dem Titel »Löttsch ließ Passagen in Kommunismustext tilgen« eröffnete das Internetportal Spiegel online am Dienstag eine weitere Runde in seiner Kampagne gegen die Vorsitzende der Linkspartei. Die Autoren Stefan Berg und Sebastian Fischer stützen sich dabei offenbar auf Informationen, die aus der Partei heraus geliefert wurden. Eine Woche zuvor hatte die Webseite mit einem Bericht über einen Artikel Löttschs, der in jW erschienen war, für künstliche Aufregung in Politik und Medien der Bundesrepublik gesorgt. Berg behauptete damals, die Politikerin habe »Kommunismus zum Ziel der Partei« erklärt und warf ihr vor: »Mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der Löttsch über den Kommunismus spricht, vergißt sie dessen Blutspur.«

Am gestrigen Dienstag legte die Internetseite nach. Nach Informationen von Spiegel online habe »der linke Philosoph Michael Brie der Vorsitzenden Textentwürfe« geliefert, davon seien jedoch wichtige Passagen gestrichen worden. Brie, den die Spiegel-Autoren als »Reformsozialist« und theoretischen Kopf der parteinahen Rosa-Luxemburg-Stiftung bezeichnen, sei »im November um die Zuarbeit für einen Zeitungsbeitrag gebeten worden«. Für Löttsch habe er nach Spiegel-Informationen »deutliche Worte« formuliert: »Vom Terror war die Rede, von jenem ›Terror der Bolschewiki‹, von dem sich Rosa Luxemburg distanziert hatte.« Kein Wort habe hingegen in Bries Entwurf vom Kommunismus gestanden. Zwischen Bries Abgabe und der Veröffentlichung sei der Hinweis auf den Terror getilgt worden. Statt dessen sei der »Brie-Entwurf verwässert und mit eben jenem Vorspann zum Kommunismus versehen« worden, der Spiegel online vor einer Woche zur Attacke reizte. Gesine Löttsch erklärte auf Anfrage des Nachrichtenportals: »Ich habe mir natürlich zuarbeiten lassen, ich äußere mich aber nicht zu Bearbeitungsschritten. Es ist doch logisch, daß man Zuarbeiten nicht eins zu eins umsetzt.«

jW hatte Gesine Löttsch im Dezember gebeten, zur Vorbereitung der Podiumsdiskussion unter dem Titel »Wo bitte geht's zum Kommunismus? Linker Reformismus oder revolutionäre Strategie – Wege aus dem Kapitalismus« auf der Rosa-Luxemburg-Konferenz am 8. Januar einen namentlich gezeichneten Debattenbeitrag zu schreiben.

Die »Kommunismus«-Hysterie hielt am Dienstag noch an. So äußerte der FDP-Vorsitzende, Außenminister Guido Westerwelle, bei der Präsentation einer Wanderausstellung »Die Mauer.

Eine Grenze durch Deutschland« in seinem Ministerium: »Am Kommunismus, an einer sozialistischen Diktatur, da gibt es nichts zu romantisieren.« Die Ergebnisse von Kommunismus und Sozialismus seien immer die gleichen gewesen, erst sei das Privateigentum enteignet worden, dann das Denken. »Am Schluß landeten Andersdenkende im Gefängnis oder aber noch viel Schlimmeres.« Deswegen dürfe man in Deutschland nie wieder auf die Idee kommen, Wege zum Kommunismus ausprobieren zu wollen. Westerwelle schloß seine Rede mit den Worten: »Es lebe Europa und es lebe unser freies Vaterland.«

Rückendeckung erhielt Löttsch vom niedersächsischen Landeschef der Linken, Manfred Sohn. Er sagte der hannoverschen Neuen Presse: »Sie hat Statur gewonnen in diesen Tagen«. Ihren jW-Aufsatz finde er »prima. Sie hat deutlich gemacht, daß wir eine grundlegend andere Politik im Lande brauchen.«